

19.11.17 Putbus

Orgelvorspiel

Wir müssen alle offenbar werden vor dem Richterstuhl Christi.

2.Kor 5,10

Lied **EG 426**

L Im Namen des Vaters und des Sohnes
und des Heiligen Geistes

G Amen

L Unsere Hilfe steht im Namen des Herrn,
G der Himmel und Erde gemacht hat.

Psalm 50

Gott, der HErr, der Mächtige,
redet und ruft der Welt zu
vom Aufgang der Sonne bis zu ihrem Niedergang.
Er ruft Himmel und Erde zu,
dass Er Sein Volk richten wolle.
Und die Himmel werden
Seine Gerechtigkeit verkünden;
denn Gott selbst ist Richter.

The image shows musical notation for a hymn. It consists of two staves. The top staff is in treble clef with a key signature of one flat (B-flat). The bottom staff is in bass clef with the same key signature. The lyrics are written below the staves, with some words appearing on both staves. The lyrics are: "Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn und dem Hei-li-gen Geist, zu E-wig-keit. A-men. ...-dar und von E-wigkeit".

Ehr sei dem Va-ter und dem Sohn und dem Hei-li-gen Geist,
zu E-wig-keit. A-men. ...-dar und von E-wigkeit

Kyrie

Unser Gott, wir bringen dir unsere Trauer
angesichts der vielen Toten der Kriege in der Welt,
die am Volkstrauertag zu beklagen sind.
Wir bringen dir unsere Scham
angesichts der Schuld,
die von unserem Volk begangen wurde.
Wir bringen dir unsere Schuld,
wo wir selbst nicht mutiger bekannt,
nicht treuer gebetet,
nicht fröhlicher geglaubt
und nicht brennender geliebt haben.
Wir bitten dich um deine Barmherzigkeit und Vergebung.
Nimm dich unser gnädig an.
Rette und erhalte uns.
Vergib uns unsere Schuld und erbarm Dich unser!

aus: „Werkstatt für Liturgie und Predigt 2016“



Ky - ri - e e - lei - son. G Herr, er - bar - me dich.

Chri - ste e - lei - son. G Chri - ste, er - bar - me dich.

Ky - ri - e e - lei - son. G Herr, er - barm dich ü - ber uns.

Gloria

Vom Aufgang der Sonne
bis zu ihrem Niedergang
ist Gott bei uns.

Er hat uns Seinen Sohn Jesus Christus gesandt
als Zeichen dafür,
dass unsere Sünde vergeben ist.
Darum dürfen wir singen:



Allein Gott in der Höh sei Ehr...

L Der Herr sei mit Euch
G und mit deinem Geist

Eingangsgebet

Liebender Gott,
der Volkstrauertag ruft uns Schmerzliches in Erinnerung,
wenn wir heute der Opfer
von Krieg und Gewaltherrschaft gedenken.
Die Schuld von damals wird uns zur Mahnung.
Wir bitten dich: Zeig uns in unheiligen Zeiten
Wege des Heils,
in unversöhnlichen Momenten
Zeichen der Versöhnung,
in unfriedlichen Stunden

- 4 -

Gedanken des Friedens;
durch Jesus Christus, unseren Herrn und Bruder,
Dein Kind,
im Heiligen Geist vereint mit Dir
von Ewigkeit zu Ewigkeit

aus: „Werkstatt für Liturgie und Predigt“

**Die Epistel steht geschrieben
im Brief des Paulus an die Römer
im 8. Kapitel.**

Ich bin überzeugt:
Das Leid, das wir gegenwärtig erleben,
steht in keinem Verhältnis
zu der Herrlichkeit, die uns erwartet –
und die Gott an uns offenbar machen will.
Die ganze Schöpfung wartet doch sehnsüchtig darauf,
dass Gott offenbart, wer seine Kinder sind.
Denn die Schöpfung ist
der Vergänglichkeit unterworfen –
allerdings nicht aus eigenem Antrieb.
Sondern Gott hat es so bestimmt.

Damit ist aber eine Hoffnung verbunden:
die Hoffnung, dass auch die Schöpfung selbst
aus der Knechtschaft der Vergänglichkeit befreit wird;
und dass sie so zu der Freiheit gelangt,
die Gottes Kinder in der Herrlichkeit erwartet.

Wir wissen ja:

Die ganze Schöpfung seufzt und stöhnt vor Schmerz
wie in Geburtswehen – bis heute.

Und nicht nur sie!

Uns geht es genauso.

Wir haben zwar schon als Vorschuss

den Heiligen Geist empfangen.

Trotzdem seufzen und stöhnen auch wir noch
in unserem Innern.

Denn wir warten ebenso darauf,
dass Gott uns endgültig als seine Kinder annimmt –
und dabei unseren Leib von der Vergänglichkeit erlöst.

Denn wir sind zwar gerettet,
aber noch ist alles Hoffnung.

Und eine Hoffnung,
die wir schon erfüllt sehen,
ist keine Hoffnung mehr.

Wer hofft schließlich auf das,
was er schon vor sich sieht?

Wenn wir dagegen auf etwas hoffen,
das wir noch nicht sehen,
dann müssen wir geduldig darauf warten.

Halleluja

EG 431

Das Evangelium für diesen Sonntag steht geschrieben bei Matthäus im 25. Kapitel

Jesus sprach zu seinen Jüngern:

Wenn aber der Menschensohn
kommen wird in seiner Herrlichkeit
und alle Engel mit ihm,

dann wird er sich setzen auf den Thron seiner
Herrlichkeit,

und alle Völker werden vor ihm versammelt werden.

Und er wird sie voneinander scheiden,
wie ein Hirt die Schafe von den Böcken scheidet,

und wird die Schafe zu seiner Rechten stellen
und die Böcke zur Linken.

Da wird dann der König sagen
zu denen zu seiner Rechten:
Kommt her, ihr Gesegneten meines Vaters,
ererbst das Reich,
das euch bereitet ist von Anbeginn der Welt!
Denn ich bin hungrig gewesen
und ihr habt mir zu essen gegeben.
Ich bin durstig gewesen
und ihr habt mir zu trinken gegeben.
Ich bin ein Fremder gewesen
und ihr habt mich aufgenommen.
Ich bin nackt gewesen
und ihr habt mich gekleidet.
Ich bin krank gewesen
und ihr habt mich besucht.
Ich bin im Gefängnis gewesen
und ihr seid zu mir gekommen.
Dann werden ihm die Gerechten antworten und sagen:
Herr, wann haben wir dich hungrig gesehen
und haben dir zu essen gegeben?
Oder durstig und haben dir zu trinken gegeben?
Wann haben wir dich als Fremden gesehen
und haben dich aufgenommen?
Oder nackt und haben dich gekleidet?
Wann haben wir dich krank oder im Gefängnis gesehen
und sind zu dir gekommen?
Und der König wird antworten und zu ihnen sagen:
Wahrlich, ich sage euch: Was ihr getan habt
einem von diesen meinen geringsten Brüdern,
das habt ihr mir getan.

Dann wird er auch sagen zu denen zur Linken:
Geht weg von mir, ihr Verfluchten, in das ewige Feuer,
das bereitet ist dem Teufel und seinen Engeln!
Denn ich bin hungrig gewesen
und ihr habt mir nicht zu essen gegeben.
Ich bin durstig gewesen
und ihr habt mir nicht zu trinken gegeben.
Ich bin ein Fremder gewesen
und ihr habt mich nicht aufgenommen.
Ich bin nackt gewesen
und ihr habt mich nicht gekleidet.
Ich bin krank und im Gefängnis gewesen
und ihr habt mich nicht besucht.
Dann werden auch sie antworten und sagen:
Herr, wann haben wir dich hungrig oder durstig gesehen
oder als Fremden oder nackt
oder krank oder im Gefängnis
und haben dir nicht gedient?
Dann wird er ihnen antworten und sagen:
Wahrlich, ich sage euch:
Was ihr nicht getan habt einem von diesen Geringsten,
das habt ihr mir auch nicht getan.
Und sie werden hingehen:
diese zur ewigen Strafe,
aber die Gerechten in das ewige Leben.

Amen.

- Glaubensbekenntnis -

EG 388,1-2+5-7

Predigt über Lk 16,1-9

Liebe Gemeinde,

„wozu sind Kriege da?“ – diese Frage warf Udo Lindenberg auf, als der Kalte Krieg auf seinen Höhepunkt zusteuerte. Zusammen mit Pascal Kravetz, der damals gerade mal 10 Jahre alt war, fragte er den Präsidenten einer fiktiven Republik, was es wohl für einen Sinn mache, immer mehr Geld in die Rüstung zu stecken: Geht es denn wirklich nur um „viel Geld für die wenigen Bonzen, die Panzer und Raketen bauen“, „oder geht's da nebenbei auch um so religiösen Zwist“, ließ er den Jungen fragen. Das war 1981.

Damals gab es in der Bundesrepublik noch eine Friedensbewegung. Die ging mit hunderten von roten Fahnen und Millionen von Anhängern auf die Straße, um den Doppelbeschluss der NATO zu verhindern. Der hat, als er dann doch kam, das Wettrüsten auf die Spitze getrieben und letztendlich zu seinem Ende geführt – weil es einfach nicht mehr zu bezahlen war. Das war wohl eine der seltenen Ausnahmen, wo Geld einmal etwas Gutes bewirkt hat – weil es nicht mehr da war.

Sonst ist es uns nur zu gut bekannt als die Triebfeder, die hinter allem Bösen steckt. „Nur der Kapitalismus ist schuld, dass es uns heute so schlecht geht“, höre ich heute häufig als Klage. Und tatsächlich: Niemand wird bestreiten können, dass dieses System nicht allen gerecht werden kann. Aber das kann wohl keine Staatsform leisten – ob sie nun auf Profit aufgebaut ist oder auf dem Mangel.

Die Gier nach Macht und Geld ist es, die letzten Endes hinter allen Verbrechen steht. Der Krieg ist da nur das größte von allen. Menschen morden für Geld. Sie stehlen, betrügen und verkaufen ihre Arbeitskraft oder ihren

Körper, weil sie glauben, dass sie ohne Geld nicht leben können. Und in der Tat ist das eine Frage des Glaubens. In der Welt, in die Jesus geboren wurde, gab es einen mächtigen Götzen. Der hieß Mammon. Ihm haben die Menschen alles geopfert, was sie besaßen – teilweise sogar ihr Leben -, weil sie glaubten, dass er ihnen dann helfen würde, eine bessere Ernte einzufahren oder mehr Profit zu machen.

An seine Stelle ist dann das Geld getreten. Es geht also tatsächlich „um so religiösen Zwist“, wenn Menschen so sehr verrohrt sind, dass sie aufeinander schießen. Das, was in den Kirchen, den Moscheen und Synagogen erzählt wird, spielt dabei aber gar keine Rolle. Denn unser Gott ist ein Gott des Friedens. Wer in Seinem Namen in den Krieg zieht, hat wirklich nichts verstanden und lästert Seinen Namen – ganz egal, wie wir Ihn nennen.

Nicht erst die römischen Kaiser haben ihre Untertanen in den Krieg geschickt, um sich selbst einen Namen zu machen. Sie wussten, dass außenpolitische Erfolge und Machtgewinn immer eine gute Ablenkung waren für die innere Unzufriedenheit des Volkes. Wenn schon Brot und Spiele nicht mehr ausreichten, um das Volk bei Laune zu halten, dann musste eben mal ein kleiner Feldzug her. Und wenn die Unruhe wuchs, dann durfte es auch schon mal ein etwas ausgedehnterer Krieg sein.

Das wahre Motiv, das dahinter steckt, ist aber immer der Profit. Das gilt auch heute noch. Niemand würde sich dafür interessieren, dass im Nahen Osten irgendwelche religiösen Fanatiker aufeinander schießen, wenn es da nicht um eine der ölfreichsten Regionen der Welt ginge. Und kein westlicher Staat wäre auf die Idee gekommen,

Soldaten nach Afghanistan zu schicken, wenn dieses Land nicht so reich an Bodenschätzen wäre und, ganz nebenbei, von hoher strategischer Bedeutung - weil es an der Südgrenze der früheren Sowjetunion liegt und auch China von dort aus ganz gut mit Bombern zu erreichen ist.

Der Götze Mammon ist mittlerweile so stark geworden, dass wir im Sprichwort sagen: „Geld regiert die Welt“. Und für diese Welt, in der wir leben, stimmt das ganz sicher auch. Jesus hat aber von einer anderen Welt gesprochen, in der andere Werte gelten – und ein anderer Gott. Von ihr hat er in seinen Gleichnissen gesprochen. In einem davon geht es auch ums Geld – aber in einer Weise, die für uns zunächst einmal völlig unverständlich ist. Es steht bei Lukas im 16. Kapitel:

Jesus sagte zu den Jüngern:

»Ein reicher Mann hatte einen Verwalter.

Über den wurde ihm gesagt,

dass er sein Vermögen verschwendete.

Deshalb rief der Mann den Verwalter zu sich und sagte zu ihm:

>Was muss ich über dich hören?

Lege deine Abrechnung vor!

Du kannst nicht länger mein Verwalter sein.<

Da überlegte der Verwalter:

>Was soll ich nur tun?

Mein Herr entzieht mir die Verwaltung.

Für schwere Arbeit bin ich nicht geeignet.

*Und ich schäme mich,
betteln zu gehen.*

Jetzt weiß ich,

was ich tun muss!

*Dann werden mich die Leute in ihre Häuser aufnehmen,
wenn ich kein Verwalter mehr bin.<*

*Und er rief alle einzeln zu sich,
die bei seinem Herrn Schulden hatten.*

Er fragte den Ersten:

>Wie viel schuldest du meinem Herrn?<

Der antwortete:

>Hundert Fässchen Olivenöl.<

Da sagte der Verwalter zu ihm:

>Hier ist dein Schuldschein.

Setz dich schnell hin

und schreib fünfzig!<

Dann fragte er einen anderen:

>Und du, wie viel bist du schuldig?<

Er antwortete:

>Hundert Sack Weizen.<

Der Verwalter sagte:

>Hier ist dein Schuldschein,

schreib achtzig!

*Und der Herr lobte den betrügerischen Verwalter,
weil er so schlau gehandelt hatte.*

Denn die Kinder dieser Welt

sind schlauer im Umgang mit ihren Mitmenschen

als die Kinder des Lichts.

Und ich sage euch:

Nutzt das Geld,

das euch von Gott trennt,

um euch Freunde zu machen!

Dann werden sie euch

in die ewigen Wohnungen aufnehmen,

wenn diese Welt zu Ende geht.«

Ach? Jesus nimmt diesen korrupten Typen in Schutz? Ist für ihn denn das Geld so unbedeutend, dass man es nach Belieben verschleudern kann? Interessiert es denn gar nicht, dass der Verwalter da Gelder in beträchtlicher Höhe unterschlägt, die ihm nicht gehören? Ist es in Ordnung, dass er sich Freunde macht mit einem Schuldenerlass, der nicht ihm wehtut, sondern seinem Dienstherrn?

Ja! Denn wenn Jesus ein Gleichnis erzählt, spricht er nicht von der real existierenden Welt, sondern von der, die einmal kommen wird. In der neuen Welt, die nach Gottes Willen gestaltet wird, regiert nicht das Geld, sondern die Liebe. Liebe vergibt, wenn jemand sich schuldig gemacht hat. Gottes Liebe gibt denen, die es nötig haben, nicht denen, die es sich leisten können. Gottes Gaben gehören nicht einem Einzelnen, sondern allen Seinen Kindern.

In der alten Welt gelten bekanntlich andere Regeln. Der Verwalter ist schlau, weil er sie kennt und für sich nutzt. In unserer Welt gilt: Mit ehrlicher Arbeit wirst du es nie zu etwas bringen. Wenn du ein Stück vom großen Kuchen abhaben willst, musst du nicht arbeiten, sondern spekulieren. Mit dem Geld, das wir den Banken zur Verfügung stellen, machen die mehr Geld – zum Teil durch gewagte, ja sogar kriminelle Geschäfte. Aber das sind in Wirklichkeit nur Einsen und Nullen in irgendwelchen Computern, Zahlen auf dem Papier, ohne wirklichen Wert. Wertvoll sind die nur, solange wir glauben, dass man sich davon etwa kaufen kann.

Wenn du schlau bist, dann schaffst du das in irgendein Steuerparadies, damit auch ja die Allgemeinheit nichts von diesen kostbaren Einsen und Nullen abbekommt. Und wenn du in der Politik etwas erreichen willst, dann steckst

du einfach ein bisschen davon in die Taschen von Leuten, die etwas zu sagen haben. Machst du das richtig, dann darfst du sogar Gesetze schreiben, die deinen Geschäften nicht schaden. In Niedersachsen darfst du dann sogar die Regierungserklärung schreiben, wenn dein Unternehmen VW heißt – ganz egal, welche Partei da grad den Ministerpräsidenten stellt.

Man muss ja schließlich sehen, wo man bleibt, sagt sich der Verwalter. Und er sorgt dafür, dass er irgendwo unterkommt, wenn sein Herr ihn rausschmeißt. Heute wäre er wohl vielleicht einem russischen Gaskonzern zu Gefallen gewesen, oder hätte sich bei den Chinesen eingeschleimt, um dann einen fetten Posten in irgendeinem Aufsichtsrat zu kriegen.

Das ist schlau, wenn man dem Mammon dient. Aber Jesus sagt, nur ein paar Verse weiter: »Kein Diener kann gleichzeitig zwei Herren dienen! Entweder wird er den einen hassen und den anderen lieben. Oder er wird dem einen treu dienen und den anderen nicht beachten. Ihr könnt nicht gleichzeitig Gott und dem Geld dienen«.

Wir *Kinder des Lichts* sind längst nicht so schlau wie der Verwalter. Wir lassen uns blenden von den bunten Lichtern der Reklametafeln und der Werbespots im Fernsehen, die uns eine Welt vorgaukeln, die es für die meisten Menschen gar nicht gibt. Wir haben uns sogar schon das Weihnachtsfest wegnehmen lassen. Wir haben zugelassen, dass es zu einem reinen Fest des Konsumrausches geworden ist – im Dienst des Mammon also, aber nicht in dem des Gottes, der die Liebe ist. Und das Geld, das damit verdient wird, wird dann von den

Banken in die Rüstung gesteckt – weil man da eben immer noch die größten Profite machen kann.

Wir haben aber vergessen zu fragen, wo wir eigentlich bleiben wollen, wenn diese alte Welt einmal an ihr Ende kommt. Denn dass das nicht für alle Zeit so weitergehen kann, dürfte mittlerweile Jedem einleuchten, der sich noch ein bisschen Sensibilität erhalten hat. Wo wollen wir hin?

In der neuen Welt, von der Jesus spricht, wird kein Mensch mehr um sein tägliches Brot Angst haben müssen. In ihr sind die Flüsse sauber und die Luft rein. Wüsten werden zu Gärten gemacht. Schuld wird nicht mehr angerechnet, weil Jesus Christus unseren persönlichen Schuldschein ans Kreuz getragen und zerrissen hat. Es gibt keine gültige Währung mehr. Die Menschen arbeiten für den Lohn, den Gott uns schenkt: Glück und Seligkeit; ein Leben, das von Seiner Liebe geprägt ist.

In dieser neuen Welt muss keine Mutter mehr weinen, weil ihre Kinder auf irgendeinem Schlachtfeld gefallen sind oder bei einem Terrorangriff umgekommen sind. Denn die Völker werden nicht mehr lernen, Krieg zu führen. Wozu auch? Wozu sind Kriege da? Die Antwort gab schon 1970 der Protestsänger Edwin Starr: „Absolutely nothing“. Kriege sind nicht gut. Für gar nichts.

A m e n .

EG 425



Horst Friedrich Heinrich Gerhard Lentz, 78 J

Allmächtiger, ewiger Gott,
Du Herr über Leben und Tod,
nimm Dich des Verstorbenen an!
Gib ihm den Frieden,
der jenseits von aller
menschlichen Vernunft und Zeitrechnung
bei Dir ist, in Deinem himmlischen Reich.
Tröste auch seine Angehörigen;
lass sie Menschen finden,
die jetzt bei ihnen sind
und ihnen in Deinem Sinne
und in Deinem Geist
über die schwere Zeit der Trauer
hinweghelfen.
Gib ihnen die Kraft,
ihr Leben auch danach
sinnvoll und erfüllt zu gestalten
und schenke ihnen die Hoffnung
auf die Auferstehung der Toten.

Kollekte: Nachbarschaftszentrum Grünhufe

Ehrenamtliche Angebote in der Auferstehungskirche, in der Trägerschaft des KDW; bevorzugt für Familien, Alleinerziehende, Kinder, Jugendliche, Langzeitarbeitslose und Zuwanderer.

-> **Kranzniederlegung; PNG**
Mo 18.30 h Kreatives Gestalten
Mi 18.00 h GD in Putbus m. Allg. Beichte **A**
So 09.00 h Vilmnitz
10.30 h Putbus
14.00 h Kasnevitz

EG 427

Dankgebet Kollekte:

Wir danken dir himmlischer Vater, für das Gut, dass du uns anvertraut hast. Bitte segne die Geber, die Gaben und den Zweck, für den sie bestimmt sind. Amen.

Fürbitten:

Wir haben alle gesündigt und mangeln des Ruhmes, den wir bei Gott haben sollten.

Darum lasst uns beten:

Vater, vergib!

Den Hass, der Rasse von Rasse trennt, Volk von Volk:

Vater, vergib!

Das habsüchtige Streben der Menschen und Völker, zu besitzen, was nicht ihr Eigentum ist:

Vater, vergib!

Die Besitzgier, die die Arbeit der Menschen ausnutzt und die Erde verwüstet:

Vater, vergib!

Unseren Neid auf das Wohlergehen und das Glück der Anderen:

Vater, vergib!

Unsere mangelnde Teilnahme an der Not der Flüchtlinge und Heimatlosen:

Vater, vergib!

Den Rausch, der Leib und Leben zugrunde richtet:
Vater, vergib!

Den Hochmut, der uns verleitet,
auf uns selbst zu vertrauen und nicht auf dich:
Vater, vergib!

Lehre uns, o Herr, zu vergeben
und uns vergeben zu lassen,
dass wir miteinander und mit dir in Frieden leben:
Darum bitten wir dich
um Christi willen. Amen!

Versöhnungslitanei von Coventry

Vaterunser

L Gehet hin im Frieden des Herrn
G Verleih uns Frieden gnädiglich...
L Segen
G Amen, Amen, Amen

- 18 -

Herr, mach mich zu einem Werkzeug deines Friedens,
dass ich Liebe übe, wo man hasst;
dass ich verzeihe, wo man beleidigt;
dass ich verbinde, wo Streit ist;
dass ich die Wahrheit sage, wo der Irrtum herrscht;
dass ich den Glauben bringe, wo der Zweifel drückt;
dass ich die Hoffnung wecke, wo Verzweiflung quält;
dass ich Licht entzünde, wo die Finsternis regiert;
dass ich Freude bringe, wo der Kummer wohnt.

Herr, lass mich trachten:
nicht, dass ich getröstet werde, sondern dass ich tröste;
nicht, dass ich verstanden werde,
sondern dass ich verstehe;
nicht, dass ich geliebt werde, sondern dass ich liebe.
Denn wer da hingibt, der empfängt;
wer sich selbst vergisst, der findet;
wer verzeiht, dem wird verziehen,
und wer stirbt, der erwacht zum ewigen Leben. Amen.

Friede möge dich umgeben wie ein kostbarer Ring,
er möge dich umschließen von Anfang bis zum Ende
und für das Böse bleibe keine Lücke.